

Prof. Albert Speer-Award 2022: Zukunft Stadt und Landschaft – Strategien und Projekte zu urbaner Resilienz und Klimawandel“

Ergebnisprotokoll der Jurysitzung

| | |
|------------------|---|
| Datum & Uhrzeit: | 01. Juli 2022, 09:00 – 16:00 Uhr |
| Ort: | Büro AS+P Albert Speer + Partner GmbH in Frankfurt |
| Protokoll: | Prof. Dr. Detlef Kurth, Daniel Thress |
| Teilnehmer: | Prof. Dr. Jürgen Aring Friedbert Greif Prof. Dr.-Ing. Engelbert Lütke Daldrup Prof. Matthias Grunwald Prof. Dr. Elisabeth Merk Prof. Dr. Detlef Kurth Dr. Reimar Molitor Dr. Oliver Weigel Prof. Dr. Markus Neppl Prof. Dr. Udo Weilacher Prof. em. Dr. Bernd Scholl Daniel Thress |
| Entschuldigt: | Dr. Suzanne Mösel Hilmar von Lojewski |

Tagesordnung:

1. Begrüßung/Wahl Vorsitz
2. Bericht der Vorprüfung
3. 1. Rundgang
3. 2. Rundgang
4. Auswahl der Preisträger
5. Würdigung der Preisträger, weiteres Vorgehen

1. Begrüßung/Wahl Vorsitz

Herr Friedbert Greif begrüßt alle Jury-Mitglieder. Er bedankt sich - auch im Namen von Ingmar Speer (Vorsitzende der Prof. Albert Speer-Stiftung) - bei allen für ihre Bereitschaft, an der Jury mitzuwirken. Frau Mösel und Herr von Lojewsky sind leider krankheitsbedingt entschuldigt.

Die Prof. Albert-Speer-Stiftung hat das Ziel, die junge Architekten- und Planergeneration zu fördern, und die „Planung“ als Disziplin zu stärken. Bereits in der Vergangenheit hat es Workshops und Wettbewerbe mit Studierenden gegeben, auch im Sinne einer Nachwuchsförderung. An diese Tradition soll wieder angeknüpft werden. Mit dem Award für Abschlussarbeiten konnten alle deutschsprachigen Hochschulen erreicht werden.

Auf Vorschlag von Herrn Greif wird Frau Elisabeth Merk als Preisgerichtsvorsitzende gewählt. Sie leitet die weitere Jury-Sitzung.

2. Bericht der Vorprüfung

Detlef Kurth berichtet von der Vorprüfung. Insgesamt wurden 41 Arbeiten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz eingereicht. Nahezu alle großen Planungshochschulen sowie Vertiefungsrichtungen der Stadtplanung an Architektur-Hochschulen haben teilgenommen. Dies ist ein sehr guter Rücklauf und zeigt auch eine große räumliche Reichweite des Awards – und das angesichts dessen, dass der Award das erste Mal ausgelobt wurde.

Die thematische Bandbreite der Einreichungen ist groß, viele beziehen sich explizit auf die in der Ausschreibung genannten Schwerpunkte Resilienz, Klimawandel und Leipzig Charta. Die Maßstäbe reichen von der Region bis hin zum Gebäude, wobei ein Quartiersbezug erwünscht war. Die Arbeiten sollten sowohl einen theoretischen als auch einen konzeptionellen Teil aufweisen. Detlef Kurth und Daniel Thress stellen anschließend alle Arbeiten vor. Im Vorprüfbericht wurden die Arbeiten anhand der Kriterien der Auslobung bereits grob bewertet. Die Arbeit 34 muss aus formalen Gründen ausscheiden, da es sich um eine Promotion handelt, es waren nur Bachelor- und Master-Abschlussarbeiten zugelassen.

3. 1. Rundgang

Frau Merk schlägt vor, in mehreren Rundgängen die Arbeiten zu diskutieren und auszuwählen. Zunächst erfolgt der 1. Rundgang. In der Tabelle werden die Gründe für das Ausscheiden der Arbeiten in der ersten Runde aufgelistet:

| 1. Rundgang | |
|-----------------------|---|
| Ausgeschiedene Arbeit | Grund für das Ausscheiden |
| 1 | Thematische Ausrichtung |
| 3 | Ungenügender konzeptioneller Ansatz + gestalterische Qualität |
| 4 | Ungenügender konzeptioneller Ansatz |
| 5 | Thematische Ausrichtung + konzeptioneller Ansatz |
| 6 | Ungenügender konzeptioneller Ansatz |
| 11 | Reiner Gebäudeentwurf → fehlender Städtebau |
| 12 | Thematische Ausrichtung + konzeptioneller Ansatz |
| 13 | Thematische Ausrichtung |
| 17 | Ungenügender konzeptioneller Ansatz |
| 19 | Ungenügender konzeptioneller Ansatz |
| 20 | Thematische Ausrichtung + Konzeptioneller Ansatz |
| 26 | Ungenügender konzeptioneller Ansatz |
| 27 | Ungenügender konzeptioneller Ansatz |
| 30 | Thematische Ausrichtung + konzeptioneller Ansatz |
| 31 | Ungenügender konzeptioneller Ansatz |
| 38 | Ungenügender konzeptioneller Ansatz |
| 41 | Ungenügender konzeptioneller Ansatz |

4. 2. Rundgang

Im 2. Rundgang werden die verbliebenen Arbeiten intensiv diskutiert und es wird eine engere Wahl getroffen. In der Tabelle werden die Gründe für das Ausscheiden in der zweiten Runde aufgelistet:

| 2. Durchgang | |
|-----------------------|--|
| Ausgeschiedene Arbeit | Grund für das Ausscheiden |
| 8 | Nicht ausreichender konzeptioneller Ansatz |
| 10 | Qualität des städtebaulichen Entwurfs |
| 14 | Nicht ausreichender konzeptioneller Ansatz |
| 16 | Qualität des städtebaulichen Entwurfs |
| 18 | Thematische Ausrichtung + konzeptioneller Ansatz |
| 23 | Nicht ausreichender konzeptioneller Ansatz |
| 25 | Konzeptioneller Ansatz |
| 28 | Qualität des städtebaulichen Entwurfs |
| 29 | Nicht ausreichender konzeptioneller Ansatz |
| 37 | Nicht ausreichender konzeptioneller Ansatz |
| 40 | Nicht ausreichender konzeptioneller Ansatz |

4. Auswahl der Preisträger

Die verbliebenen 13 Arbeiten werden von der Jury ausführlich diskutiert. Jedes Jury-Mitglied spricht sich für zwei Arbeiten aus, mit folgendem Ergebnis:

| Engere Wahl | |
|----------------|---|
| Herr Greif | 21: überzeugender städtebaulicher Entwurf 36: außergewöhnlich systematische Arbeit |
| Herr Grunwald | 21: solide städtebauliche Figur 2: sehr klarer Aufbau der Arbeit |
| Herr Molitor | 36: Thematische Ausrichtung 22: Bearbeitung einer wichtigen Thematik |
| Herr Scholl | 36: Thematische Ausrichtung + klare Systematik 22: Thematische Ausrichtung |
| Herr Nepl | 33: gelungene Verknüpfung der regionalen und Quartiersebene 35: klare Systematik der Arbeit |
| Herr Weilacher | 22: interessantes Transformationsprojekt 24: Thematische Ausrichtung + gestalterische Qualität |
| Herr Weigel | 35: Kombination verschiedener Maßstabebenen 22: überzeugende Mischung von Nutzungen |

| | |
|------------|---|
| Herr Aring | 15: intensive ingenieurstechnische Aufarbeitung 22: gelungener Ansatz zur Transformation |
| Frau Merk | 33: Förderung der Elektromobilität 35: gelungene GIS-Analysen |

Anschließend wird eine Rangfolge erstellt. Es wird entschieden, zusätzlich zu den fünf Preisen auch zwei Anerkennungen mit jeweils 750 EUR zu vergeben.

Aufgrund der theoretischen Fundierung, der gestalterischen Qualität und der thematischen Fokussierung werden folgende fünf Arbeiten mit einem Preis ausgezeichnet: 10, 22, 24, 35, 36. Folgende zwei Arbeiten erhalten eine Anerkennung: 33, 39

5. Würdigung der Preisträger, weiteres Vorgehen

Die Preisträger erhalten eine Würdigung durch folgende Jury-Mitglieder (siehe Anhang):

| Würdigungen | |
|---------------|----------------|
| Preisträger | Jurymitglied |
| 10 | Herr Grunewald |
| 22 | Herr Aring |
| 24 | Herr Weilacher |
| 35 | Herr Weigel |
| 36 | Herr Scholl |
| Anerkennungen | Jurymitglied |
| 33 | Herr Neppl |
| 39 | Herr Molitor |

Herr Greif dankt Frau Merk für den Vorsitz und die herausragende Moderation. Außerdem dankt er der Jury für die intensive Diskussion. Es war möglich, die große Bandbreite von Themen und Maßstäben zu würdigen. Dies zeigt ein hohes Niveau der Ausbildung an den Hochschulen. Außerdem dankt Herr Greif der Vorprüfung für die Organisation des Awards und die Vorbereitung der Beurteilungsgrundlagen.

Anschließend stellt Herr Molitor das Programm für das 4. Prof. Albert-Speer-Symposium am 30.9./1.10. in Köln vor, das von der Regionale Köln/Bonn ausgerichtet wird. Alle Preisträger werden dort ausgezeichnet und sie werden direkt in die Diskussion über Zukunftsfragen der Raumplanung sowie Rückschlüsse für die Ausbildung eingebunden. Außerdem wird es ein Exkursionsprogramm nach Köln sowie ins Braunkohlerevier geben. Herr Greif dankt Herrn Molitor für die Ausrichtung des Symposiums und schließt die Sitzung.

Für das Protokoll:

Gez. Detlef Kurth/ Daniel Thress, Lehrstuhl Stadtplanung, TU Kaiserslautern



Preisgericht 1.7.2022 in Frankfurt



Prof. Albert Speer-Award 2022: Zukunft Stadt und Landschaft – Strategien und Projekte zu urbaner Resilienz und Klimawandel“

Würdigungen der Preisträger

Würdigung Preisträger: Arbeit 10

| | |
|--------------------------------|---|
| Titel: | Wege zu einer ökologischen und sozial nachhaltigen Stadt |
| Autor: | Elias Petruschke & Paul-Lennart Bardins |
| Hochschule: | HfWU Nürtingen-Geislingen |
| Studiengang: | Stadtplanung |
| Abgabedatum: | 21.12.2021 |
| Bachelor-/Masterarbeit: | Bachelorarbeit |
| Betreuer/-in: | Siegfried Gaß & Alfred Ruther-Mehlis |

Die Bachelorarbeit von Paul-Lennart Bardins und Elias Paul Hermann Petruschke beschäftigt sich mit den zukünftigen Herausforderungen einer ökologisch nachhaltigen und klimaangepassten Stadtplanung am Beispiel der Oststadt von Pforzheim.

Ausgehend von der Vision einer nachhaltigen Gesellschaft, die sich im Gleichgewicht mit der Umwelt befindet, gelingt es den beiden Verfassern auf überzeugende Weise, die theoretisch-fachlichen Hintergründe einer nachhaltigen, klimaangepassten und zugleich sozialen Stadtplanung zu beschreiben und zu 16 Thesen zu verdichten. Der Theorieteil der Arbeit ist nachvollziehbar gegliedert und bietet aufgrund der Vielzahl der kompakt skizzierten Themenfelder ein überaus tragfähiges Fundament für die Transformation der Pforzheimer Oststadt.

Der städtebauliche Entwurf der beiden Verfasser basiert auf der Leitvorstellung, den Pforzheimer Osten nicht mehr ausschließlich als „Bandstadt in Tallage“ zu erleben, sondern zukünftig als vielfältig vernetzte Flächenstadt mit unterschiedlichen Quartieren und Identitäten wahrzunehmen.

Die unterschiedlichen Teilbereiche, das Kreativquartier im alten Schlachthof, das Quartier Blücherstraße und das Quartier um den ehemaligen Kohlebunker sind stadträumlich gut herausgearbeitet und durch eine angenehme Maßstäblichkeit geprägt. Die drei Quartiere profitieren von der Nähe zu einem neu geplanten S-Bahnhaltepunkt, der nicht nur kurze Wegzeiten zur Innenstadt ermöglicht, sondern als wichtiger Mobility-Hub wichtige Voraussetzung für eine autoreduzierte Entwicklung ist.

Die wohngeprägten Quartiere sind kompakt und gegliedert zugleich. Die robusten Baustrukturen sind weitgehend durch differenziert ausgeformte Baublöcke geprägt, die eine Vielfalt von weiteren Nutzungen - insbesondere soziale Angebote, Bildung, Nahversorgung, Einzelhandel - ermöglichen. Prägend ist der hohe Anteil von Grün- und Freiflächen, die nicht nur die Vernetzung mit dem Enzaunenpark und dem nördlich gelegenen Wartberg fördern, sondern auch wichtige Flächen für die Rückhaltung und zeitverzögerte Versickerung von Oberflächenwasser bieten.

Aus Sicht der Jury liefert der Entwurf einen wichtigen Beitrag zur Transformation des ehemaligen Gewerbe- und Industriestandortes zu einem nachhaltigen klimaangepassten neuen Stadtteil. Die stadträumliche, verkehrliche und freiraumplanerische Konkretisierung der 16 Thesen gelingt konsequent und führt zu einer hohen Durcharbeitungstiefe im Detail.

Obwohl Plandarstellung und Grafik noch ausbaufähig sind, handelt es sich bei der Bachelorarbeit um einen umfassenden und inhaltlich überzeugenden Beitrag, der sich durch eine Vielzahl von klugen Interventionen und erfolgversprechenden Maßnahmen auszeichnet. Für die Stadt Pforzheim stellt das Projekt ein zukunftsorientiertes Planwerk dar, mit dem es gut gelingen kann, den komplexen Transformationsprozess ideenreich und kreativ voran zu bringen.

Würdigung Preisträger: Arbeit 22

| | |
|--------------------------------|---|
| Titel: | OFF ON. Konversion des EVO-Heizkraftwerks in Offenbach |
| Autor: | Johanna Moraweg |
| Hochschule: | Hochschule Rhein-Main |
| Studiengang: | Umweltmanagement & Stadtplanung in Ballungsräumen |
| Abgabedatum: | 24.03.2021 |
| Bachelor-/Masterarbeit: | Masterarbeit |
| Betreuer/-in: | Michael Peterek & Constanze Petrow |

Johanna Moraweg hat im kooperativen Masterstudiengang „Umweltmanagement und Stadtplanung in Ballungsräumen“ der drei Hochschulen RheinMain, Geisenheim und Frankfurt University of Applied Sciences eine Masterarbeit vorgelegt, die sich mit der Transformation eines Kohle-Heizkraftwerkes in Offenbach befasst. Die Verfasserin stellt für das mitten im Ballungsraum am Main gelegene Kraftwerk und seine Umgebung die Frage: „Was passiert mit urban gelegenen und versorgungsrelevanten Kohlekraftwerken nach dem Kohleausstieg 2038?“

Die Arbeit füllt die These mit Leben, dass es auch für Energiegewinnungsanlagen Potentiale gibt, die sich aus den besonderen industriellen Strukturen, den Baukörpern verschiedener Größen, den Bestandteilen der Anlagentechnik und aus der Umgebung des Plangebiets ergeben.

Für ein Gebiet, in dem früher nach einer industriellen Transformation allenfalls einige denkmalgeschützte Gebäudehüllen eine vollständige Neuentwicklung camoufliert hätten, setzt Frau Moraweg auf eine weitgehende Umnutzung der Bestandsgebäude, die sie unter das Leitbild „Transformation zu einem resilienten Quartier“ stellt.

Schon diese Denkhaltung muss hervorgehoben werden, weil sich darin zeitgemäße Antworten auf Fragen zum Erhalt grauer Energie, zur Nutzungsmischung und zur quartiersbezogenen Energieerzeugung andeuten. Dass Frau Moraweg in ihrer Arbeit als neue Lösung auf ein Gaskraftwerk gesetzt hat, was nach der Energiekrise in Folge des russischen Krieges in der Ukraine nicht mehr zeitgemäß ist, tut der der Qualität der Arbeit keinen Abbruch.

In ihrer Arbeit sind für die Bearbeiterin zwei Annahmen gesetzt: Zum einen bleibt die gewachsene Gebäudestruktur und –substanz erhalten. Zum anderen wird die Funktion der Energiegewinnung nicht eliminiert, sondern in einen neuen quartiersbezogenen Modus transformiert.

Der Clou der Arbeit liegt sicherlich darin, dass die im Sinne des Resilienzgedankens formulierten Leitprinzipien (gemischt, kompakt, grün, gemeinwohlorientiert, transformationsfähig, identitätsstiftend) aus der erhaltenen Substanz mit Leben gefüllt werden müssen. Das gelingt der Autorin, weil sie jeweils für das ganze Plangebiet ihre Prinzipien durcharbeitet.

Beachtenswert ist die Zukunftsorientierung der Arbeit, für die sich die Verfasserin mit sieben Erfahrungs- und Denkansätzen (Konversion, Energie- und Fernwärmeerzeugung, Wertschöpfung und Kreisläufe, Postindustrialismus und Digitalisierung, Arrival City, Creative City und Productive City) auseinandersetzt. Theorie und Praxis stehen in dieser Arbeit nicht unverbunden nebeneinander, sondern die im Theorieteil aufgearbeiteten Themen gewinnen eine Relevanz für das Planungsergebnis.

Schließlich ist die Arbeit auch grafisch-darstellerisch überzeugend. Die Jury sieht eine überzeugende Abschlussarbeit, die nicht nur in ihren Inhalten, sondern auch in ihrer professionellen graphischen Gestaltung von Broschüre und Ausstellungsplakaten (Einheit von Text, Fotografie, Karten und plänen, piktogrammen und Handskizzen) sehr beeindruckt.

Schaut man genau hin, so erkennt man eine mutige Arbeit, deren Planung, wenn sie umgesetzt würde, sicherlich auch Kritik und Fragezeichen hervorrufen würde. Jedoch: Eine alte Industriefläche freizuräumen, sie mit teuren Bauträgervillen zuzustellen und grün zu garnieren, ist Standard. Frau Moraweg hat dagegen Phantasie und Kreativität gestellt. Den Mut und die planerische Konsequenz von Frau Moraweg, solchen Standardlösungen eigene Alternativen entgegenzustellen, die auf Zukunftsfragen auch Zukunftsantworten geben, hat die Jury beeindruckt.

Unter den vielen zum Award vorgelegten hoch interessanten Arbeiten sticht die Masterthesis von Frau Moraweg für die die Jury in besonderer Weise heraus. Die Arbeit stellt einen zukunftsorientierten und bereichernden Beitrag zur Diskussion über die Zukunft von Stadt und Landschaft dar, die die Professor Albert-Speer Stiftung mit dem Award 2022 anregt.

Würdigung Preisträger: Arbeit 24

| | |
|--------------------------------|---------------------------------------|
| Titel: | Koproduktive Gemeinde Weilbach |
| Autor/-in: | Julia Kemkemer |
| Hochschule: | TU Darmstadt |
| Studiengang: | Architektur |
| Abgabedatum: | 15.02.2022 |
| Bachelor-/Masterarbeit: | Masterarbeit |
| Betreuer/-in: | Anette Rudolph-Cleff |

Die eingereichte Masterarbeit steht unter dem Motto „Meine Heimat ist ein Dorf“ und befasst sich mit der Transformation ländlicher Kulturlandschaft, konkret mit Entwicklungsperspektiven für die kleine Gemeinde Weilbach im Odenwald. Die Verfasserin schlägt Wege zur wirtschaftlichen Weiterentwicklung und Identitätsförderung vor und setzt dabei auf das Prinzip der Koproduktion, welches auf drei Handlungsfelder angewendet wird: Gemeinschaft, Ressourcennutzung und Siedlungsentwicklung.

Zu den wichtigsten vorgeschlagenen Einrichtungen zur lokalen Ressourcennutzung zählen unter anderem ein genossenschaftlich betriebenes Sägewerk und eine Biogasanlage. Zudem werden Mobilität, Digitalisierung und soziale Daseinsfürsorge als Querschnittsthemen aufgrund der besonderen Relevanz für den ländlichen Raum bearbeitet und in den Maßstabebenen 1:1000 bis 1:200 planerisch bearbeitet.

Das bearbeitete Thema ist von großer Relevanz in der aktuellen Planung, und die Jury ist beeindruckt von der fachlichen Tiefe und großen Sensibilität, mit der sich die Studentin mit den komplexen ökologischen, ökonomischen und sozialen Herausforderungen im ländlichen Raum auseinandersetzt. Bewusst setzt die Verfasserin auf die Schaffung handwerklicher Innovation und schlägt kluge Ansätze zur Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe vor. Dieses Programm wird fachlich sehr versiert, sowie planerisch und entwurflich überaus gekonnt in die Weiterentwicklung der städtebaulichen und landschaftlichen Strukturen integriert.

Die Jury schätzt die konsequente, inhaltlich und grafisch gut nachvollziehbar präsentierte Planungsstrategie zur nachhaltigen Aktivierung und Nutzung der regionalen Talente und lokalen Ressourcen im Planungsgebiet bei gleichzeitiger Berücksichtigung des speziellen sozialen Kontextes im ländlichen Raum. Gemeinschaftliche Nutzungsstrukturen und innovative Konzepte werden in kleinteiligen Interventionen sensibel in die örtlichen Strukturen eingefügt.

Die Transformation der Kulturlandschaft wird am Beispiel der Ortsgemeinde Gönz mit wasser-sensitiver Ortsgestaltung, Wasserzugängen für Weidevieh, ersten Feldern für Agroforst-Nutzung und feinsinnigen Setzungen von neuen Vegetationsstrukturen aufgezeigt. Das wichtige Thema der Mobilität wird differenziert für die Ortsteile betrachtet und in den Plänen gut nachvollziehbar entwickelt.

Die Jury diskutiert kontrovers die realen Umsetzungschancen der entwickelten Vision, besonders in Anbetracht der in der Realität geltenden Planungsrestriktionen und erörtert Fragen bezüglich der Robustheit und Langlebigkeit der vorgeschlagenen Lösungsansätze. Die Jury würdigt letztlich jedoch die konzeptionelle Frische, mit der die Arbeit eine anregende Vision für die formellen, informellen und gesellschaftlichen Wandlungsprozesse im ländlichen Raum entwickelt.

Die grafische Qualität der Arbeit ist sehr professionell, und der Durcharbeitungsgrad beeindruckt die Jury. Der Entwurf ist eine gelungene Einladung zur richtungsweisenden Diskussion über komplexe Transformationsprozesse im ländlichen Raum und ein fundierter, bereichernder Beitrag zur Diskussion über die Zukunft von Stadt und Landschaft, die die Professor Albert-Speer Stiftung mit dem Award 2022 anregt.

Würdigung Preisträger: Arbeit 35

| | |
|--------------------------------|--|
| Titel: | Klimaschutz und Lebensqualität im Raum Bern |
| Autor: | Sarah Zwanzger |
| Hochschule: | TU Kaiserslautern |
| Studiengang: | Umweltplanung und Recht |
| Abgabedatum: | 11.08.2020 |
| Bachelor-/Masterarbeit: | Masterarbeit |
| Betreuer/-in: | Martin Berchtold |

Die eingereichte Masterarbeit befasst sich mit der Frage, welche planerischen Voraussetzungen geschaffen werden müssen, damit Maßnahmen des kommunalen Klimaschutzes erfolgreich sein können. Am Beispiel der Stadt Bern und der (engeren) Stadtregion untersucht Frau Zwanzger zunächst, welche Klimaschutzmaßnahmen einen Eingriff in die Raumstruktur erfordern und wie dieser aussieht. Mit einem „Maßnahmenbaum“ identifiziert sie 20 Maßnahmen und bricht sie auf einzelne Bausteine herunter. Die Ergebnisse werden in Steckbriefen übersichtlich dargestellt.

Maßnahmen, die wesentlich durch die Instrumente der Stadtplanung gesteuert werden können und die durch (sichtbare) Eingriffe in die Stadtstruktur das Potential besitzen, das Verhalten der Bürger bzw. Akteure im Raum, also deren Routinen, zu verändern, werden dann priorisiert. Im Ergebnis konzentriert sich die Arbeit für die weiteren Untersuchungsschritte im Raum auf die Themenfelder Stadtstruktur und Mobilität. Im nächsten Arbeitsschritt werden für diese Themenfelder die Wirkungen im Raum in – je nach betrachteter Variabler – unterschiedlichen Raumtypen ermittelt. Auf dieser Basis werden für sechs Handlungsfelder sog. Potentialräume identifiziert.

Für alle Arbeitsschritte erfolgen sehr gute Visualisierungen, die auch die Verortung von Klimaschutzmaßnahmen auf der Quartiersebene beinhalten und das Ziel verfolgen, komplexe Sachverhalte für Entscheidungsträger anschaulich aufzubereiten und die Akteure im Raum für die Maßnahmen zu gewinnen und ggf. Routinen zu hinterfragen und zu verändern.

Die Jury ist beeindruckt von dem sowohl inhaltlich als auch räumlich umfassenden und Ebenen-übergreifenden Ansatz der Arbeit. Trotz der zum Teil sehr hohen Komplexität weist sie dabei eine übersichtliche Struktur auf. Die Identifikation von Maßnahmen, die geeignet sind, um den kommunalen Klimaschutz voran zu bringen und die Aufschlüsselung der Wirkungen dieser Maßnahmen im Raum macht Ansatz und beabsichtigte Wirkung der Arbeit sehr anschaulich.

Die Konzentration auf die Art von Maßnahmen des Klimaschutzes, die durch planerische Instrumente beeinflusst werden können, ist umsetzungsorientiert und entspricht dem Grundverständnis einer planerischen Arbeit. Nachdem die geeigneten Maßnahmen identifiziert und auf räumliche Ebenen heruntergebrochen wurden, legt Frau Zwanzger sehr viel Wert auf eine qualitativ hochwertige und von einem breiten Publikum „lesbare“ Visualisierung.

Diese Visualisierung betrachtet sie als entscheidend, um „kommunizierbare Zukunftsvisionen des klimafreundlichen Lebens“ zu erarbeiten und so die Bevölkerung bzw. die Nutzer des Raums für konkrete Klimaschutzmaßnahmen vor Ort zu gewinnen und klimaschädliche Routinen zu verändern.

Die Jury schätzt den thematisch und räumlich gut strukturierten Untersuchungsansatz, die Orientierung auf die wichtigsten Akteure und Stakeholder zur Umsetzung des Klimaschutzes (Entscheidungsträger und Nutzer des Raums) und die klare Raumorientierung sowie die grafisch und textlich sehr gute Aufbereitung der Untersuchungsergebnisse.

Die Arbeit ist ein gelungener Beitrag zur Diskussion über räumlich differenzierte und akteursorientierte Maßnahmen des Klimaschutzes in den Kommunen.

Würdigung Preisträger Arbeit 36

| | |
|--------------------------------|--|
| Titel: | Home-Office-Trends als Entlastung des Wohnungsmarkts? |
| Autor/-in: | Sebastian Block |
| Hochschule: | Universität Kassel |
| Studiengang: | Stadt- und Regionalplanung |
| Abgabedatum: | Februar 2021 |
| Bachelor-/Masterarbeit: | Masterarbeit |
| Betreuer/-in: | Uwe Altrock |

In der Masterarbeit von Sebastian Block werden aktuelle und herausfordernde Themen der Stadtentwicklung in beeindruckender und innovativer Form zusammengebracht. Den Autor interessiert die Frage, ob mit dem durch die Pandemie verstärkten Home-Office-Trend Büroflächen reduziert werden und für andere Zwecke, insbesondere für das Wohnen, genutzt werden können.

Er postuliert dabei, dass mit dieser Art von Bestandstransformation und vor den Herausforderungen des Klimawandels ein erheblicher Beitrag zur resilienten und flächensparenden Stadtentwicklung geleistet werden kann. Darüber hinaus können Umnutzungen nicht mehr benötigter Büroflächen zur erwünschten Durchmischung urbaner Nutzungen beitragen.

Zunächst zeigt er die mit seiner Frage verbundenen Wirkungen und Konsequenzen deutschlandweit auf und quantifiziert sie durch verschiedene Szenarien der räumlichen Entwicklung. Sodann veranschaulicht er die Trends an realen Entwicklungen und gelungenen Beispiele von mit Home-Office möglich gewordenen Umnutzungen. Daraus ergeben sich die für ihn zu beachtenden Parameter und Rahmenbedingung für eine Anwendung auf regionaler und städtischer Ebene.

Am Beispiel der Stadt Frankfurt am Main gelingt es Sebastian Block schliesslich in außerordentlicher Weise, seine Überlegungen und Hypothesen in einer Stadt mit geringen Spielräumen der Flächen-Außenentwicklung und einer angespannten Wohnungsmarktsituation anzuwenden. Sein roter Faden der Argumentation ist jederzeit sichtbar und nachvollziehbar. Er führt schließlich zu einer Übersicht in Frage kommender Potentiale für die Umnutzung, die mit dem „Rahmenplan Wohnen“ der Stadt Frankfurt abgeglichen werden.

Dabei zeigt sich, dass erhebliche zusätzliche Wohnbau-Potentiale existieren, die er exemplarisch einer vertiefenden Betrachtung unterzieht, um die Machbarkeit seines Ansatzes zu prüfen. Denn selbstverständlich eignen sich nicht alle Umnutzungspotentiale, sei es beispielsweise wegen der Lage oder des Gebäudetyps, für städtisches Wohnen.

Dieser Gang durch verschiedene Maßstäbe, von der nationalen über die regionale zur gesamtstädtischen und schließlich zur Quartiersebene zeichnet die Arbeit ganz besonders aus. Der von ihm entwickelte Methodik zur Abschätzung der Umnutzungspotenziale aus dem Home-Office Trend hat Vorbild-Charakter und könnte für viele andere Städte, die sich vom strategischen Grundsatz der Raumentwicklung „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“ leiten lassen, sehr erfolgversprechend sein.

Insgesamt ist Sebastian Block damit ein überzeugender, aktueller und zukunftsweisender Beitrag zur resilienten Stadtentwicklung gelungen. Zudem vermag er seine Erkenntnisse auf hohem sprachlichem Niveau zu vermitteln und mit ansprechenden Darstellungen zu veranschaulichen.

Würdigung Anerkennung: Arbeit 33

| | |
|--------------------------------|-----------------------------|
| Titel: | Potential Pielachtal |
| Autor: | Patrick Zöchling |
| Hochschule: | TU Wien |
| Studiengang: | Raumplanung |
| Abgabedatum: | 27.04.2022 |
| Bachelor-/Masterarbeit: | Masterarbeit |
| Betreuer/-in: | Sibylla Zech |

Die Arbeit mit dem Titel „Potential Pielachtal“ beschäftigt sich mit einer integrativen Regionalentwicklung entlang der Mariazellerbahn in Niederösterreich. Dabei wird die moderne Schmalspurbahn als Mobilitätsrückrat verstanden und somit zum zentralen Ausgangspunkt für eine resiliente räumliche Entwicklung für die gesamte Region.

Basierend auf den Erkenntnissen einer qualitativen räumlichen Analyse wird in unterschiedlichen Maßstabebenen ein schlüssiges Konzept zur Weiterentwicklung der Siedlungsstrukturen und Landschaftsräume entwickelt. Dem Verfasser gelingt es, dieses sehr umfangreiche und komplexe Thema vom regionalplanerischen Ansatz bis zu den sehr detailliert dargestellten Konzepten für Nachbarschaften an den Haltepunkten schlüssig und ohne erkennbare Brüche zu entwickeln.

Die graphische Qualität der Darstellung und die gute Ergänzung durch Texte ist sehr hilfreich, um den Gesamtüberblick behalten zu können und auch die detaillierten Ansätze einordnen zu können.

Die Konzepte einer mobilitätsorientierten Siedlungsentwicklung sind nicht neu und werden oft in Regionalplänen thematisiert. Es fehlt aber eine wirkungsvolle Verknüpfung der unterschiedlichen Planungsebenen und hoheitlichen Zuständigkeiten. Vor diesem Hintergrund ist die Gliederung der Arbeit bemerkenswert.

Der theoretische Teil ist keine „aufwendige Anlage zum Entwurf“, sondern integraler Teil der Arbeit. Es folgt eine statistische Analyse, die durch ein Fotoessay und eine Kartierung der örtlichen Raumentwicklung ergänzt wird. In den Teilen 3 und 4 werden sehr systematisch die Qualitäten und Defizite mit den entsprechenden Handlungsanweisungen verknüpft, um im Teil 5 einen sehr gut strukturierten Maßnahmenkatalog vorzuschlagen.

In der Diskussion um eine klimaangepasste und resiliente Stadtentwicklung wird oft der ländliche oder suburbane Raum ausgeklammert, da dort die städtischen Planungsinstrumente nicht wirkungsvoll eingesetzt werden können.

Die Arbeit aus Niederösterreich zeigt aber auf, dass bei einer integralen Entwicklung der schienengebundenen Infrastruktur und der Siedlungsentwicklung noch große Potentiale in den ländlichen Räumen liegen, die wiederum einen wirkungsvollen Beitrag zur Regional- und Stadtentwicklung leisten können. Es wäre ein großer Fehler, sich in dieser Frage nur auf die großen urbanen Räume zu fokussieren.

Die Zukunft liegt nicht nur in den Städten.

Würdigung Anerkennung: Arbeit 39

| | |
|--------------------------------|---|
| Titel: | Klimaanpassung als Herausforderung in der Städtebauförderung |
| Autor/in: | Sonja Brenig & Maximilian Vogt |
| Hochschule: | TU Kaiserslautern |
| Studiengang: | Stadt- und Regionalentwicklung |
| Abgabedatum: | 15.03.2021 |
| Bachelor-/Masterarbeit: | Masterarbeit |
| Betreuer/-in: | Detlef Kurth & Corinna Schittenhelm |

Die Arbeit beschäftigt sich mit der Klimaanpassung als neue Herausforderung für die Städtebauförderung am Beispiel der Innenstadt von Witten. Das Ziel ist es, die Klimaanpassung als Querschnittsthema besser in der Stadterneuerung zu verankern. In § 136 BauGB ist die Klimaanpassung als mögliches Handlungsfeld in Sanierungsgebieten genannt, außerdem ist es eine Fördervoraussetzung für Städtebauförderprogramme. Von daher sind Aspekte der Klimaanpassung künftig besser in integrierte städtebauliche Entwicklungskonzepte (ISEK) zu integrieren. Auch können Sanierungsziele speziell bezogen auf klimatische Maßnahmen im Bestand formuliert werden.

Die Innenstadt ist ein entscheidendes Handlungsfeld für die Klimaanpassung – hier ist oft die Wärmebelastung sehr hoch, zugleich sind die Innenstädte von Autoverkehr, Luft- und Lärmbelastung und starker Besucherfrequenz stark betroffen. Von daher ist es hier erforderlich, möglichst öffentliche Flächen und Freiflächen mehrfach zu codieren, um die unterschiedlichen Ansprüche unterzubringen.

Die Autoren haben einen Handlungsleitfaden erstellt, in dem verschiedene Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden, die Klimaanpassung in Stadterneuerungsgebieten umzusetzen. Dieser enthält konkrete Beispiele für Block-Innenbereiche und Straßenräume. Die Erkenntnisse wurden dann in einem praxisbezogenen Teil auf die Stadt Witten übertragen. Es wurde für die Innenstadt ein eigenes ISEK erstellt, in dem konkrete Maßnahmenvorschläge für die Klimaanpassung enthalten sind.

Somit liegt eine hervorragende Arbeit vor, in der sowohl im theoretischen als auch im praktischen Teil Aspekte der Innenentwicklung, der Stadterneuerung und der Klimaanpassung miteinander verzahnt werden. Der Handlungsleitfaden ist in seiner Abstraktion auch auf andere Städte übertragbar.